# Musik aus der Retorte – Pathos aus der hohlen Hand…

Thälmanns 138. Geburtstagsfeier in Berlin war pompös-hohl gemachtes Showmaster-Gedenken vor ein-takt-barem Fußvolk, warum geht das?



Abb. 1.: Pathos für das Falsche im Falschen, Hispanidad-Wandbild 1948;
wieviel und welchen Pathos brauchen wir für das Richtige im Richtigen?

Also, unter uns Pfarrerstöchtern ist manchmal auch reiner Wein einzuschenken. Beim kollektiven Gedenken für die kommunistische Formulierung unserer klassenförmigen Interessen Berlin 2024 jedenfalls ist erstaunlich viel Luft nach oben! Ist das eine staatsschutz-konforme Einweck-Aktion oder tun die nur so? …schwer zu sagen und vielleicht auch nicht wichtig hier und jetzt zu entscheiden. Aber eins ist sicher:

der 139. Geburtstag Ernst Thälmanns 2025
kann besser werden in Berlin!

Selbsttätigkeit als kommunistische Erinnerungstugend… in Moskau, nicht hier

Es dauert nicht lange bis wir im stellenweise aufgrund planmäßiger Materialwahl seiner Erbauer langfristig roten Moskau von heute die Selbst-Tätigkeit (samo-dejatel’nost‘) zu unserem Teddy Thälmann treffen, z.B. wenn wir netterweise vom Komintern-Lesesaal in die konstruktivistisch proportionierten, funktionalen Büros gerufen werden.

„Sie haben Materialien zu Thälmann bestellt das ist das letzte Mal Anfang der 90er hier passiert. Und dabei haben wir doch so viel spannendes!“

Diese gut durchsonnten Büros sind nach Maßgabe der Erfordernisse kommunistischer Arbeitskollektive der 1930er Jahre geschickt gruppiert um den massiven Marx-Engels-Lenin-Handschriften-Speicher, dem wahren Herzen der nachrevolutionären Weltstadt Moskau (bol‘schaja Dmitrovka 15, 4. Etage).

„Woher hast Du den Teddy-Aufkleber?“ dürfen wir die Wissenschaftlerin nun in der auch im Russischen unter Parteilichen üblichen 2. Person ruhig fragen, da sie das im bürgerlichen Sinne völlig unpassende Wort von der Spannung im Archiv-Ausgraben eingeflochten hat. Denn hier geht es erkennbar um ihre nicht-erkaltete Jugendleidenschaft und das kameradschaftliche Du der deutsch-russischen Pioniertreffen der 1980er Jahre ist knapp 50 Jahre später per Antwort verbindlich: auch der Thälmann-Aufkleber an den Schreibtischen im historischen Marx-Engels-Lenin-Archiv, Mobiliar von 1934, ist ein Geschenk der DDR an das weiterdenkende Russland.

Die Plattform Revolución Comunista (https://t.me/RecRevCommie/49960) unterbricht zum 16. April ihre Tag und Nacht aufrechterhaltene und für spanischsprachiges gute Berichterstattung aus Gaza und Iran zur fast 50.000sten Mitteilung, um an Thälmanns Geburtstag zu erinnern (https://www.youtube.com/watch?v=RS8RIsPrXq0). Sie sprechen seinen Namen offensiv und gleichzeitig familiär-spanisch mit dem netten Trick, sein Th als englisches th durch die Zähne zu stoßen, eine unwillkürliche Anerkennung der Tatsache, dass der KPD-Bezirk Waterkant und der weltmeerfahrende Held der hier im bewegten Bild durch und durch nach dem DDR-Film konfektionierten Geschichte bis zum berlinerisch-totinstitutionalisierbaren Weimarer Unfall der Weltgeschichte mit London mehr zu tun hatte als mit den Süßwasserfischern im Trüben an Spree- und Dahme. Sehr süß auch, wie aus spanischer Perspektive die Nazis eben „den Bundestag“ angezündet haben… wen interessiert denn heute noch der „Reichs“tag, auch erklären sie Hitler an Hindenburgs statt für gewählt… aber das alles ist hinnehmbar, denn: sie haben Willi Bredels frühe (1951) Notizen zu einem Erinnern an Teddy für die DDR gelesen und dabei Dimitrovs Botschaft ernst genommen. Von diesen Kardinaltugenden kommunistischer Organisationsfreude heute zeugte die Berliner Feierlichkeit 2024 nicht.



Abb. 2: Samodejatel’nost‘ lässt die kollektiv auftretungs-kompetenten Einzelnen gelten, gebraucht ihre speziellen Fähigkeiten für nichts weniger als den Bau des Sozialismus, Malevitsch (Maler hier) funktionierte im stalin’schen Fünf-Jahresplan und malte herausragende Röcke und Hemdsärmel in Kollektivbildern der Sowjetunion der 1930er Jahre. Stalin ließ Thälmann als Persönlichkeit mit eigenen Ideen gelten… für die Thälmann-Veranstaltung am 16. April in Berlin galten wir nur als Zuhörerschaft, weil wohl – wie der leicht monarchistische Snob Arnold Schönberg vorformulierte – ein leerer Platz eben nicht so gut klingt…

Wie aber wird der von uns geliebte und (außer im tollen Moskau) nur mit großen Hindernissen studierbare Ernst Johannes Fritz aus Hamburg an seinem 138. Geburtstag in der Stadt geehrt, die seine Richter und Henker einsetzte und bis heute über sein organisatorisches und historisch-materialistisches Erbe das dreiste, angeblich letzte Wort behalten will? Die Hindernisse dagegen, also Thälmann wirklich zu studieren, besser zu verstehen, seine Vision als lebendige, aktuelle zu begreifen sind nicht nur von der Reaktion aufgeworfen worden, das wäre ja noch zu begreifen. Dass der selbsternannte Kommunismus-Erledigter im Herzen der PDL-Einsargung ihrer Geschichte vermittels schnoddrig-labbrigen Buchformate, Jörn Schütrumpf, ab den 1990er Jahre faktischer Alleinerbe – sprich alleinige Sau

im Walde -




Abb. 3: „so ist der Kommunismus – der Kommunismus entwertet Deine Religiosität“, behauptet die brasilianische Initiative „gegen“ fake-news von 1953 und meint doch einen 20 Jahre jüngeren… den Thälmann mitgeprägt hat. Keine Liturgie, Schluss mit dem Quark, Klassenkampf!

---

von Brie’s Gnaden des planmäßig auf den Hund zu bringenden „Karl Dietz Verlags Berlin“ 1996 Thälmann’s Erbe wenig mehr als verhunzen konnte (und das charakteristischerweise unter Verletzung der elementarsten Regeln für wissenschaftlich übliche Quellenedition, s. sein Mach(t)werk „An Stalin“) ist nicht nur in Moskau schmerzlich in Erinnerung, sondern auch der Sau im Walde selber bewusst, die sich dann noch mal 5 Jahre bis 2022 mit solcherart Bewusstsein im sogenannten „Luxenburgfokus“ suhlen musste, da macht Jörn privat keinen Hehl draus – jeder Spießer, und sei er historisch auch noch so schädlich den Klasseninteressen seiner Käufer nachgegangen, hat im Privatgespräch eben auch Bauchweh zu bekennen und bisweilen ein vorzeigbares Restgewissen auszustellen... Dienstadel verpflichtet.

Wir kommen also – wegen der fatalen Entfernung von Moskau und der fatalen Nähe von Jörn hier in Berlin kaum ran an den historischen Thälmann, an den bezeichnenderweise ungehobenen Schatz seiner revolutionären Lebensleistung: der Popularisierung eines kämpfenden Leninismus im deutschen Flachland.

Was wird in der Zwischenzeit angestellt? Belanglos-pathetisch abfeierndes Gedenken, federführend durch den aktuell einsatz-bereiten DKP-Landesvorstand. Er hat Publikum, aber er hat gemeinerweise nicht nur die vielen, unverzeihlich-schlechten Gründe, es nicht zu Wort kommen zu lassen. Die Phalanx der Gäste zum Geburtstag am Prenzlauer Denkmal sind Schwerenöter, die im Alltag liberal gemachten NATO-Linksaußen-Wein einschenken und zum Feiertag aus folkloristisch verstandenem Traditionalismus mal ein bisschen rot Wasser, pathetisch ausgegeben als Weihe-Wasser, verspritzen müssen. Das Monodrama des TV-Duos Stefan-Christa braucht vielleicht für seine totale Luftherrschaft von gestern schon den verlogenen Fond: ihr kitschig und unüberlegt gemachter Schmalz ist das passende Puzzle-Teil zum Zynismus der staatsschutzkurierten feindlichen Übernahme vieler Traditionseinrichtungen der linksradikal lärmenden Hauptstadt: keinen Stachel den Schwerenötern und staatskonformen neuen Russland-Hassern von NEA, hier aufgelaufen „die Jugend“ als „la rage – Weissensee (die Sowjetfahnen? Die hat [die KPD] uns in die Hand gedrückt]“, die „Junge Welt“ in ihrer Ära-Lauterbach und eben jene Sowjetfahnen-verteilende „K“PD, die seit 2022 wieder wie der deutsche Durchschnittsspießer (der Fisch

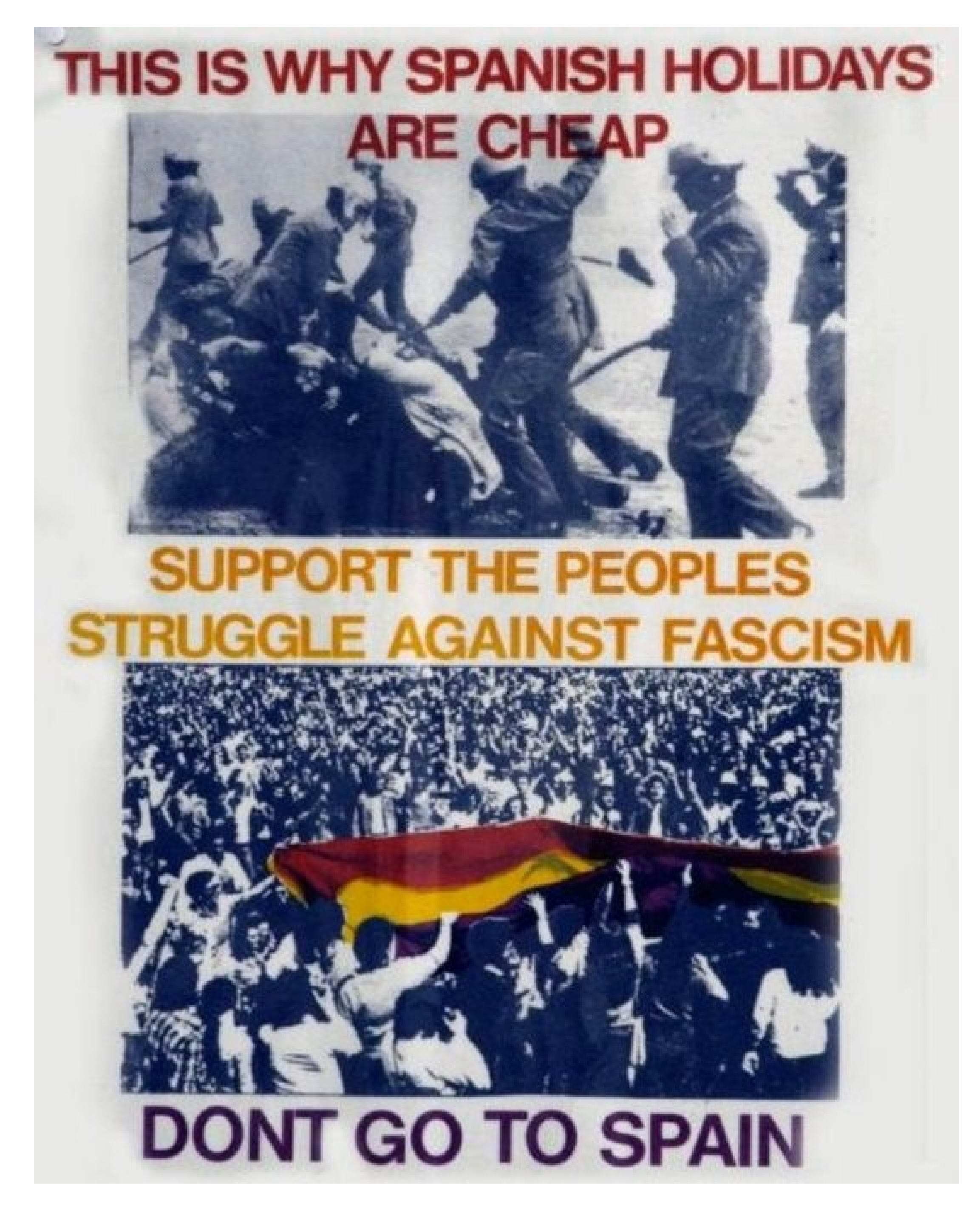



Abb. 4: Englisches Plakat mit KonsumentInnenbeschimpfung, 1976

fault vom Kopf her) verbindlich grunzt „Jeder Schuss ‚einen Russ'. Ihr durch und durch Nato-liberal gemachten Russland-bashing 2024 wird vom Rotgewandeten Zeremonienmeister katholisch erzogener Selbstherrlichkeit, Stefan Natke, in keiner Andeutung aufs Korn genommen. Thälmanns Vermächtnis zu Rapallo 1924 können sie nun auch weiterhin Woche für Woche unwidersprochen ins Gesicht spucken, die Feierlichkeit hat nicht ihre gelb-blau karierten Spießer-Westen beflecken wollen. „K"PD, La Rage Weissensee, dem Jugendverband der infam staatsschutzinstruierten Hetzer NE"A", die national-bolschewistisch tändelnde und praktisch in allen Sprechblasenkampagnen, main-streamende junge Welt… wie hält man diesen Hühnerhaufen an Häresie zusammen? Erstens, indem zum Thälmann Gedenken das bescheidene Ziel seiner Nachfolgeorganisation DKP, Frieden mit Russland, nicht erwähnt wird und zweitens über eine bestimmte Art von pathetisch-leerem aber aufdringlich-top-down aufoktroyiertem

Gedenken, das Nachdenken erledigt; also – für Berlin seit 1539 immer wieder ein origineller Effekt - katholisch Kitsch-putschende statt protestantisch Kitsch putzende Liturgie. Das traute hochheilige Paar Natke-Weber ist nun, sechs Wochen nach ihrer Neuwahl, eingespielt, alle anderen in die Ecke wegzudrücken. Und sie machen das mit ihren banal und den bekannten Verdächtigen unter ihrem Fußvolk schon hundertmal zwangsverabreichten Allerweltspathos und Flachborer-Recherche ad hoc: kleinfamiliär-soziopathisch aufrechterhaltbare Repräsentations-Neurosen und die obsessive Behauptung von Lufthoheit im Heranzitieren von Geschichts-„Verständnis“. Auf diese Weise also entweder ihr „würdiges Gedenken“ oder eben die olivgrüne Barbarei, TINA, there is no alternative, got it? Und basta. Der zwar frischgewählte aber bereits streng in „You stay and I move“-Macho-Drill eingebettete DKP-Landesvorstand Berlin ist dabei praktisch nur noch sichtbar als das ewige „traute hochheilige Paar“, der Ibero-Macho Stefan Natke und seine Frau für die „kulturellen“ Gemüts-Beiwerte, Christa Weber. Beide halten sich mithilfe von Taschenspielertricks ihrer katholischen Sozialisation im biederprotestantisch-bildergestürmten Bärlin in allen irgendwie ergreifbaren Alleinunterhalterrollen. Stefan Natke moderiert sich an, hält das Hauptreferat, moderiert sich ab, macht alle Regiedurchsagen und ist der einzige und maßgebliche Inspizient seiner selbst, hält sein eigenes Nebenreferat und auf einen Wink seiner Zuständigen für Gemütvolles, Christa Weber, schließt er die gesamte Vorstellung eigenwillig ohne Rückfrage und charakteristischerweise das gemeinsame Singen der Internationale abwürgend in habitueller Selbstherrlichkeit.

Was passiert, wenn sich das sinnenkarg-protestantisch gehaltene Berlin seinen Mangel an kultureller und wissenschaftlicher Selbsttätigkeit mit katholisch gemachter Kitschimprovisation abspeisen lässt?

„Andante religioso“ steht über dem „holden Knaben in lockigem Haar“ geschrieben und zwecks Andacht auch meistens noch zu allem Überfluss an schauriger Innigkeit: „die linke Hand ist eine Oktave tiefer zu spielen“, so die im 19. Jahrhundert gängige Liturgie-Versüßung durch Hollmann (op.102). An Thälmanns 138. Geburtstag in Berlin sollte nach Regievorstellung der Macher treu der katholisch machbaren Verehrung der Heiligen Familie anstelle von Vorstandspräsenz auf der Bühne in allen Belangen gelten: „einsam wacht: nur das traute hochheilige Paar!“.

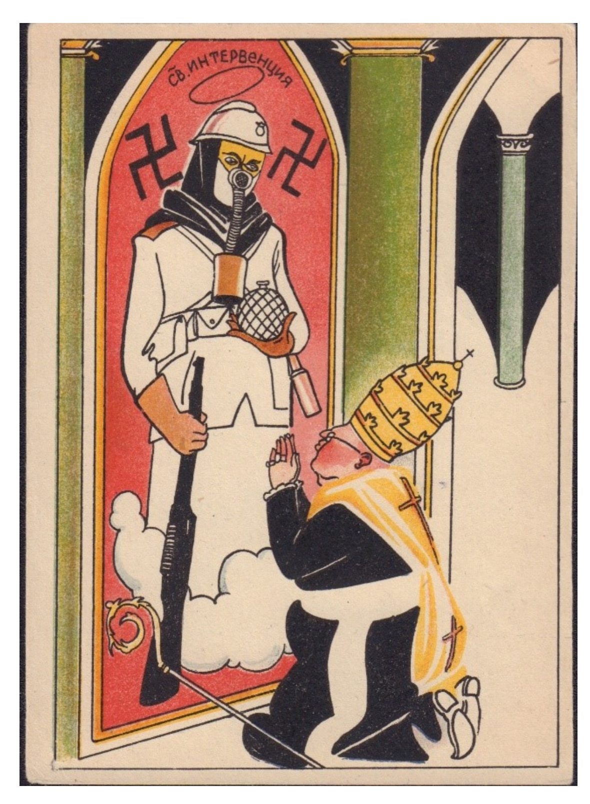



Abb. 5: sowjetische Postkarte rund um die letzten Monate Thälmanns in Freiheit, der Papst von 1933 betet an die Heiligenfigur der verehrten Intervention gegen die weltweite Sowjetunion… eine Zeit, in der ausreichend andachtsvolles An-Beten zunächst noch geholfen zu haben scheint

Fragen wir das anwesende DKP-Fussvolk, dann gab es in der auf richtig-streng monolithisch bi-polar gemachten show aber immerhin einen Beitrag, der einfach *noch* schlechter gemacht war als der vom lockigen Stefan und seiner durch den Vorsitzenden selber hier wieder gemüts-beauftragten emo-Christa. Ja, tatsächlich, das

Testosteronwunder Natke duldete in einer Nebenrolle mal nicht nur ausschließlich sich selber sondern, sage und schreibe, einen anderen Sackträger neben sich. Wie kommen wir zu diesem seltenen Ereignis an Vielfalt gebotener Anregung? Es war das gesandte Sendbötchen des Herrgotts selber, der Auslands-Schwabe Koschmieder schickte nicht nur sein ukro-affines Zieh-kind „Berliner Aufbruch“, das kein eingeschlafener Sympathisant lesen will und kein aufgeweckter Kommunist verteilen will, wenn wieder mal z.B. ein dahergelaufenes Löwenmäulchen aus Hände-weg-vom-Wedding darin Russland verteufeln darf, sondern er schickte auch seinen Nick.

Nick, wie steht es mit Deiner Organisierung? Fragt ihn das unbedarfte Publikum.

O-Ton Nick Brauns vom 138. Thälmann-Geburtstag aktuell: „Ich brauche keine Partei, ich bin Mitglied der Chefredaktion der ‚jungen Welt‘!“ Auch unser Kaiser von 1914 brauchte gar keine Parteien mehr. Er brauchte einfach „nur noch Deutsche“… und wohl auch eine Tageszeitung für diese Klientel.



Abb. 6: Ach Du liebes Ei, rote Flötentöne und Narren-Übereinkunft, bei der jeder nach seiner unternehmerischen Kommunikation-Konzeption das Mikrophon bekommt… wenn er in den obligaten macker-Oberchecker-Ton mitverfällt in der gemeinsamen Blase, werden wir so dem wirklichen Thälmann gerecht?

Wie die Alten summen, so zwitschern auch die Jungen, hört man da raus. Der Alte hier aber ist gar nicht Fred-William der Zwote, sondern unser göttlicher Dietmar, der Erste und immer der Erste! Zum Jahresauftakt der DKP kam nun also der Gottvater und Herr über Blitz- und

Donnereffekte im ausgeleierten jw-layout, Koschmieder-„schau mal“ (Lörrach auf Mainzer TV-Hochdeutsch) mitten in die Rede des Vortsitzenden der DKP geplatzt. Als einfaches Mitglied der Parteibasis nahm sich Dietmarchen, wo er schon die ganze Veranstaltung vorher mit Abwesenheit geehrt hatte, keine 2 Sekunden, um etwa zu sehen, ob Patrick vielleicht gerade den Redeschluss zum Jahresauftakt formuliert oder vielleicht einen Satz spricht, bei dem er das Recht verdient hätte, ohne über den Mund gefahren zu werden durch den eingetroffenen Geschäftsführers „einer Genossenschaft“ seinen Satz zu Ende zu sprechen. Nein, sobald der Jahrzehnt um Jahrzehnt gewerkschaftszellenzerschlagende schwäbische Spar-Gott des linksradikal claims erbeissenden Erfolgs Dietmar durch die verdammte Tempodrom-Türe getreten war, musste er auch schon plärren: ***„Schluss, alle raus!“*** Es gibt nicht-uniformierte Destruktionsleistungen gegen klassenbewußte linke Politik, die kann kein in Uniform daherkommender Staatsschützer besser.

***Der Gott*** also erschien uns zum Jahresauftakt, und nun: der Taschenträger des Gotts zum Thälmanngeburtstag…jener von oben zu uns geschickte kleene Sendbote des Allesfressers im jw-Korporatismus hatte denn auch nichts neues zu Thälmann zu bieten. Sein Über-ich Lauterbach hätte uns durchaus atemberaubend „neues“ zu Thälmann zu bieten, aber der darf sein liberal-bissiges Revanchismus-Gewäsch bis jetzt nur über Lenin ausgießen (Reinhards Lenin: Realo der Revolte, jw feiert ausgerechnet mit seiner öffentlich-rechtlich akkreditierten Kraft den 100. Todestag – „Thema“ jw zum 20.1.2024). Thälmann aber scheinbar wird noch ein bisschen länger unangetastet ausgehalten vom Korporativ-Kartell der jw-Meinungs-Macher, die alles und darunter auch uns noch für ihre klein-unternehmerischen Schrebergartenbestellungen in Gebrauch zu nehmen gewöhnt sind. Vielleicht fällt die zu einem obligat kruden National-Bolschewismus verklärbare Note des großen deutschen Kommunisten doch erst zu allerletzt beim zu-Markte-tragen im jw-Gesinnungsprojekt. Wir werden sehen. Im langangelegten Demontierungs-Jargon für das jw-Narzismus-Format hat Nick nun also was großes, neues rausgebracht pünktlich zum Geburtstag eines ganz anderen. Zu Lenin, nämlich. „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“ ist, so erfahren wir vom jovialen Mikrophon-Tiger, laut Nick Brauns also, gar nicht von Karl Liebknecht, sondern von Vlad Lenin geprägt worden. Das klingt ja wie der erbärmliche Treppenwitz auf historisch-materialistischen Determinismus mit dem die kassler Sektenmutter Freya ihre erfolgreich vereinsamten SADJ-„Schulungen“ zu-monologisiert: „grade die russische Arbeiterklassse muss sich jetzt besinnen, der Hauptfeind steht doch immer im eigenen Land. Russen greift endlich an! Putin muss…“




Abb. 7: Hahnen-Getue ist keine sowjetische Tugend, sondern ein Objekt sowjetischen Kindergespötts, soviel zum vermeidlichen Rollenvorbild

Nicks welthistorische Erkenntnis kommt also für die LiquidatorInnen vom Format einer Freya wie so vieles aus der jw-Wahrheitsfindung: Wasser auf die Mühlen der Selbsgerechtigkeit linksradikal eingesponnener deutscher Wohlstands-Kollaboranten mit den herrschenden

Verwertungsvorgaben des Kapitals. Das war der selbsternannte Überbau im Geburtstagstortenbrei 2024.

Aber es gab auch eine Basis, eine gewissenhafte, bescheiden auftretende und erfahren urteilende Basis. Einer der letzten KPD-Gefangenen der Großen Koalition in Vorbereitung ihrer Notstandsgesetze, also bei der Razzia 1966, erzählt, dass er vor seiner 2-jährigen Gefängnisodyssee (bis 1968) selten Fehler gemacht hat als geschulter Kader der Konspiration. Eine Goldene Regel dafür: in einem hoch-repressiven Staat (wie die BRD 1966 und 2024) kommst Du zu Treffen mindestens eine Stunde vorher, Du verfolgst aus sicherer Distanz den möglichen Aufbau des Staatschutz-Schattens, Du erkundest die Perspektiven der möglichen Fluchtwege bei Zuschnappen der von langer Hand bereits vorbereiteten Falle. Die Falle 1966 bestand darin, dass der Kaderleiter Süd-West Staatsschutzagent war. Er schickte seine Opfer erst zu Schulung und wenn die Leute dann wirklich gut wurden ließ er sie auf Jahre im Gefängnis verschwinden. Und solange hier das große Kapital die show bezahlt: Nach der Großen Koalition ist vor der Großen Koalition.

Eine Stunde vor Beginn der Geburtstagsfeier stellten wir zwar kurz aber erkennbar unbedacht-schnöde unsere Geigenkästen auf den Denkmalsockel. Ganz wie nebenbei kam ein Genosse aus der Traditionsvereinigung der NVA vorbei, um nach dem Rechten zu sehen, streifte uns wortlos mit einem zurückhaltenden Blick und zog sich wieder in den Schatten der quietschgrünen Büsche zurück… wer weiß was für Provokationen zum Geburtstag noch geplant sind… Wenn schon die durch ihre maßlose Wohnraumpriviligierung subjektiv nicht mehr für Thälmann zuständigen und mittlerweile auch von der Grünen-Bezirksverwaltung dabei unter Denkmalschutz gestellten Anwohner nicht auf ihren Namensgeber aufpassen, dann eben die zuverlässigsten Kräfte der Bewegung, die ihn an diesem Tag besonders ehrt.




Abb. 8: Schon Margret Thatcher bestand darauf: „wir müssen früh aufstehen und spät ins Bett gehen, um den Sozialismus zu besiegen“. Bei der aktuell nötigen Verteidigung des Sozialismus ist es aber nicht umgekehrt! Nur wer gewissenhaft den Stand der dialektisch-materialistischen Forschung zu Thälmann studiert hat oder sich dazu hat gut beraten lassen, sollte auch andere Genossen unterweisen, wie sie zu gedenken haben. Die Genossin hier studiert vorderhand (erkennbar an den chinesischen Buch-Rücken): Mao plus Marx, Engels und Lenin… nicht schlecht für den Start, dem kleenen Penner wünschen wir angemessen feurige Träume dazu!

---

Als wir ihr Blumengebinde sehen, erkennen wir uns.

„Macht Ihr heute auch einen Beitrag?“

„Wissen wir noch nicht. Vielleicht schon.“

Wer so offen plant hat die Rechnung ohne den zerquetschten 22 Minuten vor Veranstaltungsbeginn im Hau-ruck-Modus einfahrenden Landesvorsitzenden der DKP

gemacht. Gut, an dieser Stelle muss ich spätestens klar machen, dass ich sogar einmal einen Perspektivenwechsel hatte, sehr erhellend. Einmal also im Leben, bei der SDAJ-KO-Veranstaltung für Solidarität mit den Kononowitsch-Brüdern war es für abzählbare Sekunden umgekehrt. Ich hatte das Mikrophon in der Hand (und nach 14 Jahren Klassenkampferfahrung in der zeitgenössischen Ukraine ja vielleicht auch etwas mitzuteilen, wer weiß?) So kam Stefan Natke mal für einen Augenblick in die unvorhersehbare Situation, mal zuhören zu können. Das hättet ihr erleben sollen!



Abb. 9: Viele müssen ziehen, einer hält das Ruder in der Hand… diese patriarchale Idylle zum Wiederaufbau der Sowjetunion nach 1945 war weder von den Müttern und Vätern des Sozialismus im 20. Jahrhunderts so gewollt… noch haben sie sich diese Tour lange gefallen lassen. Wenige Jahre später schon waren die Frauen wieder auf dem Traktor und die Männer, bei Bedarf, im Kälberstall.

Für Rotation und Landverschickung! Auch die NVA ließ sich bei ihren zu traditionell-gemütlich werdenden Offizieren in den 1960er Jahren von Maos Land-Praktikum-Fortbildungsverfahren inspirieren, s. die Ausgrabungen unseres Klassenfeinds-in-den-Wissenschaften Klaus Storkmann dazu

---

Er konnte sich nicht stillhalten, er scharrte mit den Hahnenkrallen ziellos im Stroh umher und gackerte aufgeregt dazwischen (wirkt komisch, solang kein Mikrophon in seiner Hand ist). Er bekam den Mund nicht zu, er musste das beenden… lieber gleich als schnell. Er bat flehentlich die Mitorganisatoren von der KO, für ein unfriendly take-over des Mikrophons, bekam es aber erst zu spät. Gut, seitdem habe ich wieder die einzige Perspektive auf den Großen Knaben im lockigen Haar, der sich für Fußvolk geziemt, ich sehe von unten nach oben. I stay and he moves. Klassischer Sex. Wer hätte von ausgerechnet der DKP auch anderes erwartet? Moment, ich schon. So viele tolle Köpfe, erfahrene Hände, sie haben den leaderismo eigentlich nicht nötig, warum machen sie ihn dann? Aus und mit? Fragen, die ich nicht auf mich allein gestellt beantworten kann.

Noch aber sind die Wichtig-Kommunisten nicht angefahren. Zeit zum Zuhören.

Eine Stunde vor der Veranstaltung ist ja eigentlich viel, viel zu wenig, um diese tollen Gäste zuende anzuhören, die nüchtern meinen, eigentlich wenig oder nichts zu sagen zu haben heute und doch ein ganzes Leben an Aktivismus im Sinne des großen Vorbilds Thälmann hingelegt haben, damit wir in der fast komplett durchkommerzialisierten Stadt überhaupt zum Geburtstag zusammenkommen können. Der ältere war für einen Auftrag als Militärattaché der DDR an der Seite der sowjetischen Militärmission in Afghanistan 1990 vorbereitet worden. Von dem hätte ich gerne etwas zur aktuellen Lage gehört. Andere auch! Das gehörte sich zu Thälmanns Lebzeiten für jede kommunistische Veranstaltung. Nicht nur lokalpolitisches Kolorit, wie es Stefan Natke später als Andeutung eines Politischen Horizonts entfaltet (die Geschichtstafeln, die die Olivgrünen aufgestellt haben, sind geschichtsrevisionistisch vom gröbsten… wer hätte anderes erwartet). Nein Verständigung zum Geburtstag des großen Klassenkämpfers hätte durchaus auch am Hauptwiderspruch geübt werden können. Wie wäre es, z.B., lieber Genosse Natke, mit dem nicht nur lokal- und erinnerungspolitisch präsenten Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit… auch darstellbar aktuell auch am

Widerspruch zwischen behaupteter militärischer Unverletzlichkeit der hegemonialen Kapitalverwertung und nunmehr weltweit angreifen lernender Peripherie in den letzten 72 Stunden. Das unvermittelte „Palästina wird siegen“ von der Geburtstagsbühne ist dazu vielleicht doch ein zu traditionell-iberisch konfektionierter Triumphalismus. Konkret wird gerade seit letzter Nacht mit bloßen Händen die Mauer der Apartheidordnung eingerissen und KAZ, BSW wie PDL mahnen zur Äquidistanz. Was heißt das hier und jetzt für uns Versammelte aus Anlass von Thälmanns Geburtstag? „Wird siegen“ ist da ein bisschen wenig wenn nichts dazu erläutert werden will… „hey Mister Wichtig, … das war ja wohl nen bisschen schnell, das war ja nicht so originell…“

Der Irrtum hat System, das System der großsprecherischen Geste vereinigt praktische Renegaten und Theoretische Faulenzer (bei weitem nicht die Mehrheit der Versammelten, aber doch die Mehrheit der Krakeeler, die Resonanz im Bürgerlichen brauchen) zu einem zu nichts verpflichtenden Ablass-Ritual für ihre täglichen Verkaufshandlungen an die Monopolisten des Akkumulationswesens in diesem Land.

Wir hörten nichts an Thälmanns Geburtstag von den rationalen Fähigkeiten und Verstandesleistungen der Basis, wir hörten die halbdurchdachten und schlechtrecherchierten Blähungen und Platzbesetzungsgesten der showmaster-Klassenkämpfer als Kleinfamilie im Erfolgsfieber. So weit weg von der olivgrünen Herrschaft im Stadtbezirk also geriet auch die Feier in der historisch übrig-gebliebenen Schmuddelecke der roten nicht; Hegel sprach von „Einheit der Epoche“. Die genau gilt es zu beenden, denn zum Bau einer neuen sind wir fähig und berufen, und damit wären wir endlich dabei, Thälmann wirklich zu ehren. Den Profiteuren der vermeintlichen Flaute keinen Profit mehr!

eine unbedeutende Stimme aus dem Fußvolk, das gestern mit Retortenmusik und Retorten-Inhalten eifriger Alleinunterhaltungsbesessener abgespeist werden sollte, um als beherrschbare Kulisse trivial-systemimmanenter Machtansprüche missbraucht zu werden

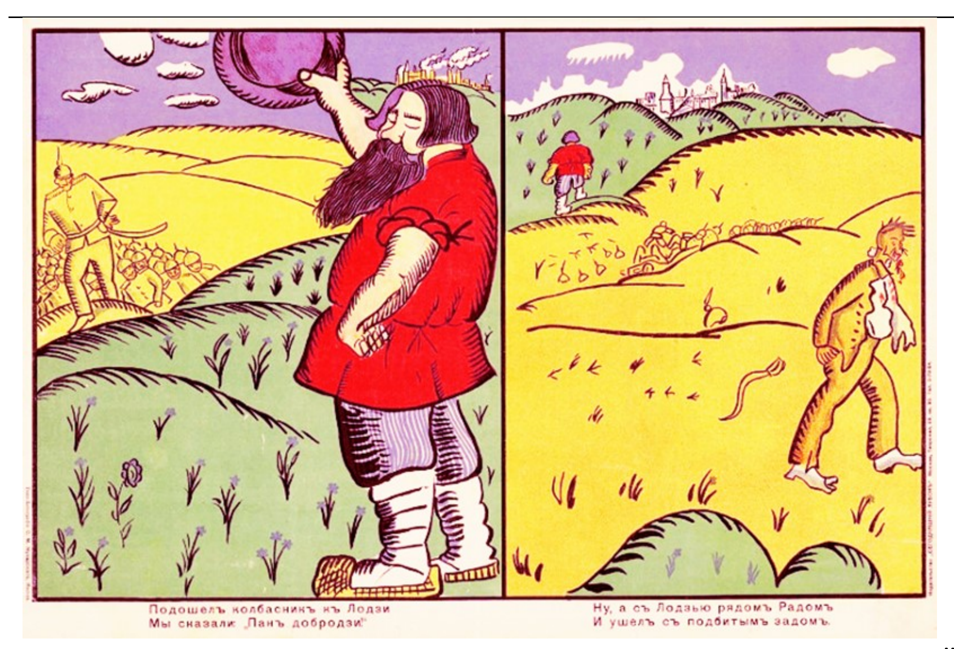



Abb. 10: der russische Prolet im Rothemd gewinnt, die Pickelhauben werden verdroschen, Majakovskij dichtete, Maliwitsch malte dazu, alles bestens… nur die tages-politische Linie dabei stimmte für 1915 und bis zum 11. November 1918 nicht ganz mit Majakovskijs Parteilinie seiner Bol‘schewiki überein.

Thälmann hielt sich zu der Zeit auch mit den „Unabhängigen“ zu Lenins Ärger im bestenfalls holzschnittartigen Niemandsland der Fremdschönheitsverehrung auf. Lenin bat die Ungeduldigen (im Fall der nötigen Ausweisung Maxim Gorkis Sommer 1918): Ihr Erfolg im bürgerlichen Betrieb hat sie ungeachtet eines nunmehr besseren Publikums einfach auf die alte Art und Weise weiterkrähen lassen. Schickt sie freundlich in die Wüste. Gebt ihnen Zeit, sie werden, sie müssen zu uns zurückkehren!